

Festreden, welchen letzteren freilich in vorgeschrittener Zeit und Stimmung aufmerksam zuzuhören auch einen nicht unbedeutenden Teil Anstrengung erforderte. Denn nur zu bald bereitete ein unbestimmtes endloses Wogen der Unterhaltung aller Anspannung selbst kräftiger Stimmen und allen technischen Erfolgen der Schallverbesserung des Saales die erheblichsten Schwierigkeiten. Zwölf zum Teil ausgedehnte Reden folgten einander, denen sich als dreizehnte ein »Vettelhymnus« des unverwüßlichen Herrn Otto Petters aus Heidelberg anschloß. — Auf der Tafel prangten als geschmackvolle Angebinde ein schön in Leder gepreßter Rahmen für die Speisekarte und das Musikprogramm, gespendet von der Buchbinderei Sperling-Herzog, sowie ein hübscher Kalender der Firma Baumbach & Co. —

Als Ehrengäste zierten die Tafel die Spitzen der kaiserlichen und königlichen Behörden, der Oberbürgermeister von Leipzig Dr. Georgi, die Vertreter der Wissenschaft und Kunst. Besonders Interesse erweckte die Anwesenheit des neuen Reichsgerichtspräsidenten, Excellenz von Dehlschlager.

Als erster Redner betrat Herr Geheimer Kommerzienrat Adolf Kröner, erster Vorsteher des Börsenvereins, die Rednerbühne, um das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert auszubringen. Er sprach:

Hochverehrte Herren! Der Festtag des deutschen Buchhandels, Kantate, ist wiedergekommen, und wiederum sind wir nach Jahresfrist in unserer Leipziger Heimstätte vereinigt beim festlichen Mahle.

Es ist ein Jahr ungestörter, friedlicher Entwicklung, auf welches wir zurückblicken dürfen.

In einer Zeit wie der unsrigen, wo die Völker nicht nur in mißtrauischer, ja feindlicher Spannung sich gegenüberstehen, sondern auch in ihrem inneren Leben tiefgründende Gegensätze und Konflikte zu überwinden haben, will jedes einzelne Friedensjahr viel bedeuten und muß mit besonderem Dank gegen die Vorsehung erfüllen.

Dank schulden wir aber auch denen, welche, von der Vorsehung zu Führern der Völker bestellt, diese ihre schwere, verantwortungsvolle Aufgabe gewissenhaft und mit Hingebung erfüllen.

Wir gedenken in Ehrfurcht unseres Kaisers. Möchte es seinem idealen Streben, seiner jugendlichen Energie, verbunden mit stets wachsender Erfahrung, beschieden sein, das Werk, welches der unvergeßliche Kaiser Wilhelm I. mit Hilfe eines opfermutigen Volkes, mit Hilfe vor allem seines großen Kanzlers und des genialen, heute von ganz Deutschland betrauten Feldherrn geschaffen, das Werk deutscher Einheit, Größe und Wohlfahrt zu erhalten, es vor Erschütterungen zu bewahren und glücklich weiterzuführen.

Wir gedenken in dankbarer Verehrung König Alberts. Auch er ist ja einer jener providentiellen Männer, welche dem deutschen Volke zur rechten Zeit erstanden, um es zu Kampf und Sieg zu führen und ihm die lange ersehnte Einheit zu bringen. In König Albert verehrt heute Sachsen und Deutschland den weisen Regenten, den treuen Bundesfürsten und väterlichen Freund unseres Kaisers. Wir Buchhändler aber feiern in ihm überdies noch unseren allernächtigsten Gönner, dessen warmherziger Teilnahme für unsere Bestrebungen wir so mannigfache Förderung verdanken.

Meine Herren! Geben wir den Gefühlen, welche uns bewegen, den bereichsten Ausdruck, indem wir unsere Gläser ergreifen und uns vereinigen in dem Ruf:

Kaiser Wilhelm und König Albert, sie leben hoch!

Nach diesen mit Wärme und Begeisterung gesprochenen und mit Jubel aufgenommenen Worten wurde, der alten schönen Sitte folgend, von der ehrfurchtsvoll stehenden bleibenden Versammlung

der erste Vers des erhebenden Liedes »Deutschland, Deutschland über alles« gesungen.

Als zweiter Redner erschien der zweite Vorsteher des Börsenvereins, Herr Dr. Eduard Brockhaus, auf der Tribüne, um die Festgenossen zu begrüßen und namentlich den Gästen den freundlichen Willkomm des Börsenvereins darzubieten. Seine Worte waren:

Hochgeehrte Festversammlung! Im Namen des Vorstandes des Börsenvereins heiße ich alle zu unserm heutigen Festmahle Erschienenen herzlich willkommen. Wir freuen uns lebhaft darüber, daß Sie unserer Aufforderung, an diesem Festmahle teilzunehmen, so zahlreich entsprochen haben, so zahlreich, daß es nicht möglich geworden ist, die Teilnehmer alle in diesem Saale unterzubringen. Besonders freuen wir uns auch, daß an diesem Festtage zahlreiche Gäste unter uns sind, an ihrer Spitze die Vertreter der Stadt und der hohen Reichsbehörden, der kaiserlichen und königlichen Behörden, die unserer Stadt angehören, aber auch zahlreiche Kollegen, Mitarbeiter und Angehörige der mit dem Buchhandel verbundenen verschiedensten Berufszweige. Indem ich Sie also herzlich begrüße, fordere ich Sie auf, einige Stunden dem fröhlichen Zusammensein zu widmen, und, meine Herren, ich glaube, meiner Aufforderung wird um so lieber entsprochen werden, in je kürzere Worte ich sie fasse.

Also, meine Herren, erheben Sie ihre Gläser und stoßen Sie an auf gute Nachbarschaft und gute Kameradschaft, insbesondere aber auf das Wohl unserer verehrten Gäste.

Unsere Gäste, sie leben hoch!

Herzlich wurde dieser Aufforderung entsprochen.

Als dritter Redner erschien Herr Dr. Wilhelm Jordan aus Frankfurt a. M. Der Herr Redner gedachte zunächst des leider zu früh verstorbenen Leipziger Buchhändlers Dr. Rudolf Engelmann, welcher Astronom und Verleger zu gleicher Zeit gewesen, als eines der so zahlreichen Beispiele für die so frucht- und segensreiche Verbindung der wirtschaftlichen und idealen Arbeit, wie sie gerade im Leipziger Buchhandel sich oft hervorragend bethätigt habe. Von den Wänden des Saales schauten Männer herab, die in dieser Verbindung Unvergeßliches geleistet hätten, und der Leipziger Kaufmann verfolge die gleichen Ziele. Wenn Redner sich entschieden gegen den ersten Teil von Goethes Vers: »Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein klein Paris und bildet seine Leute« ablehnend verhalte, da wir weder jemals ein kleines noch ein großes Paris in Deutschland gebrauchen könnten, so stehe er dagegen dessen zweitem Teile um so sympathischer gegenüber. Man wisse, daß der Franzose nur halb zu leben glaube, wenn er nicht die Pariser Boulevards unter seinen Sohlen fühle. Dem Deutschen dagegen sei es von der Urzeit her angeboren, an seiner Wohnstätte zu haften und diese als den richtigen Mittelpunkt der Welt seiner Thätigkeit und seines Schaffens zu erwählen. Dieser Grundzug des deutschen Wesens habe auch die Sonderart unserer Städte geschaffen. Nirgends anders in der Welt als in Deutschland wäre es möglich gewesen, daß eine Stadt dem Buchhandel eine Verfassung gegeben habe, die jetzt in der ganzen Welt gelte. Diese Eigenschaften, mit denen Leipzig seine Leute gebildet habe, mögen fort dauern wie bisher.

Seinem Hoch folgte begeisterter Zuspruch.

Der nächste war Herr Dr. Oscar von Hase, dessen Hoch auf das Reichsgericht und seinen neuen Präsidenten hellen Jubel erweckte. Seine Ansprache lautete:

Der deutsche Buchhandel, ein echtes Kind des deutschen Volkes, hat sich doch drei Dinge vor der Entwicklung unseres Volkes vorweg erobert: einheitliche Organisation, einheitliches Recht und den Sitz seines Rechtseinheit in Leipzig.

Ist die feste Einigung des Buchhandels auch keine